

Interview mit Samuel Rhyner zum Thema «KI im Bildungswesen»

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja danke Samuel, dass du dir Zeit nimmst. Würdest du dich an der Stelle kurz vorstellen und deinen beruflichen, aber auch akademischen Werdegang kurz ein bisschen beschreiben? Respektive, womit du grad beschäftigt bist?

Samuel Rhyner (Interviewee): Also ich bin der Gründer von Code Crush und mit Code Crush entwickeln wir nur noch gut gelaunte Webprojekte. Zuerst, ich bin Samuel Rhyner, wohne in Chur und habe Code Crush gegründet, welches eine Software-Firma ist, die Individual-Software entwickelt. Bei Code Crush sind wir mit vier Leuten unterwegs und entwickeln für Kunden spezifische Software. Neben dem haben wir noch die Firma Destibot, mit der wir ein KI-Produkt vertreiben, das im Tourismus hilft, über einen gewissen Kontext aus Fragen Antworten zu generieren. Und ja, das einfach mit KI arbeitet. Und dann mein akademischer Weg: Nach einer Lehre und einem Bachelor-Studium in Multimedia Production, darf ich als Lehrbeauftragter MMPLer unterrichten, um diese in der Programmiersprache auszubilden. Ich weiss nicht, ist jetzt rudimentär gewesen, aber reicht es?

Sergio Cerminara (Interviewer): Das reicht, ist tip top. Eben, das Modul ist interaktive Medien, wo du als Lehrbeauftragter fungierst?

Samuel Rhyner (Interviewee): Genau, ja, und auch dort beschäftigen KI-Themen alle ein bisschen und das ist grundsätzlich auch dort ein Thema.

Sergio Cerminara (Interviewer): Weiter unten bei den Fragen kommen wir dann nochmals auf deinen Lehrauftrag in dem Sinne zurück. Es gibt jetzt fast im Wochenrhythmus Big News aus der KI-Welt. Ich habe gesehen, du hältst auf LinkedIn immer auch ein bisschen die Leute up to date, was so bei den Technologie-Riesen am Laufen ist, und was das dann für Auswirkungen bei uns in der Schweiz hat. Ja, und eine von diesen Entwicklungen ist ja, dass ChatGPT bald sehen, hören und sprechen kann. Was sind deiner Meinung nach aktuell die drei interessantesten Entwicklungen rund um AI?

Samuel Rhyner (Interviewee): Also eine Entwicklung finde ich interessant. Also es sind jetzt nicht spezifisch technische Sachen, ich schaue es in einem grösseren Kontext an. Was ich spannend finde ist, dass AI seit einem Jahr, ziemlich genau vor einem Jahr kam ChatGPT raus, seit dann ist es in aller Munde. Und ich meine, ChatGPT 3 gab es schon vorher, schon ein Jahr vorher. Grundsätzlich ist die ganze AI-Welt so alt wie Computer. Also AI, was heisst das schon? Es ist grundsätzlich ein Maschine Learning. Also quasi Maschinen, die irgendetwas rein bekommen, die dann auf Basis von ihrem Training irgendetwas anders machen können. Und das wurde jetzt immer mehr, immer krasser. Aber AI war schon immer da. Die ganze Aufmerksamkeit wurde jetzt auf das Thema gelenkt, wegen der Möglichkeit, dank ChatGPT einen Text zu

schreiben und ich bekomme einen menschlich geschriebenen Text von einem Modell, das den berechnet hat. Aber ich meine, KI ist ja schon vorher ultrakrass bei TikTok im Spiel gewesen und das hat niemand so wahrgenommen, dass sie sagen, wenn sie TikTok brauchen, dienen sie unglaublich einer AI zu. Und das ist eine von den grossen, spannenden Entwicklungen, dass die Aufmerksamkeit jetzt voll auf diesem Thema ist, also wirklich Vollgas. Und alles ist jetzt plötzlich AI und so. Das ist die eine Entwicklung. Die zweite Entwicklung, die ich auch sehr spannend finde, ist, herauszufinden, was AI alles möglich macht. Es gibt da verschiedene Beispiele: Man hat einen WLAN -Router und der WLAN-Router hat gewisse Messpunkte. Also er muss WLAN empfangen und wieder aussenden. Und in einem Raum, wo der WLAN -Router installiert ist, bouncen die Strahlen an den Wänden ab. Und anhand von dem, ohne dass du den Router veränderst, kannst du so leicht den Raum skizzieren, wo der Router drin steht und weisst, wie gross der ist. Und kein Mensch kann das herausfinden, sondern das kann nur ein AI-Modell, das spezifisch auf das trainiert ist. Es kann von milli, mikro Abweichungen, mit tausenden von Daten herausfinden, wie der Raum ist. Du kannst sogar auch so weit gehen, dass es auch Menschen erkennt, wo Menschen grad ungefähr sind. Es gibt AIs, wo du über Teams, also wenn ich etwas eingeben würde, würdest du meine Tastenanschläge hören. Du hörst das grad nicht, weil ich eben mit dem Mikrofon vom Laptop telefoniere. Und es gibt AIs, die können herausfinden, welche Tastenanschläge du gemacht hast und können so kalkulieren, was du schreibst, obwohl du ja an einem anderen Ende sitzt und nur die Tasten zu hören sind, weil jede Taste ganz leicht anders tönt. Und das sind einfach so Sachen, die werden erst mit AI möglich. Und diese Forschungsfelder haben jetzt stark an Aufschwung gewonnen. Oder zum Beispiel kann man bei Walgesängen herausfinden, was für eine Sprache das ist. Du hast Millionen von Aufnahmen von Walgesängen und da kannst du jetzt plötzlich anfangen, gleiche Sachen zu verbinden, was ist jetzt ein Name, was ist etwas anderes und so. Klar, das ist nicht so einfach, wir wissen trotzdem nicht, was sie sagen, aber es ist ein Ansatz und das geht nur mit AI. Man kann so versuchen, zu verstehen, wie Wale ihre Sprache aufgebaut haben. Das sind so Beispiele. Und eben, das geht noch ewig so weiter. Und das finde ich auch eine mega spannende Entwicklung.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, das ist sehr faszinierend. Und die dritte Entwicklung?

Samuel Rhyner (Interviewee): Genau, die dritte Entwicklung, ich schweife ein bisschen aus, du musst sagen, wenn es zu viel ist.

Sergio Cerminara (Interviewer): Nein, alles gut, sehr spannend.

Samuel Rhyner (Interviewee): Die dritte Entwicklung, die ich einfach auch spannend finde, oder die ein bisschen Big News ist, wie ich finde, die ist, dass quasi die Semantik plötzlich ein riesen Thema wird. Im Sinne von, ich kann plötzlich etwas schreiben und dann passiert vielleicht eine Aktion. Ich schreibe einem Customer Support und ich kann nicht mehr

unterscheiden, ob das ein Support-Ticket ist, das von einem Menschen bearbeitet wird oder von AI. Und das geht weiter mit Bildgenerierung, ist es ein echtes Bild oder nicht. Oder es geht weiter, wenn jemand einen LinkedIn Post schreibt, hat er ihn selbst geschrieben oder AI? Und wird dann AI-Content überhaupt konsumiert? Er ist grundsätzlich durchschnittlich, aber auch das wird immer besser. Und es wird immer krasser sein. Grundsätzlich hören wir Menschen zu, weil die etwas zu sagen haben. Und irgendwann wird auch AI etwas zu sagen haben, im Sinne von: Sie ist einfach gut von einem Menschen gepromptet worden, um etwas sagen zu können. Und das finde ich auch eine ganz spannende Entwicklung, was passiert mit unserem: Was ist echt und was ist nicht echt. Und das wird in der Zukunft eine spannende Herausforderung für die Menschheit sein.

Sergio Cerminara (Interviewer): Absolut, ja, gehen wir eins weiter zu den Anwendungsbereichen. Ich nehme an, du setzt auch tagtäglich irgendwelche KI-Tools ein. Welche Anwendungen von KI siehst du als besonders vielversprechend oder gar revolutionär an? Kannst du dich für eine entscheiden oder ist es ein Mix aus allem?

Samuel Rhyner (Interviewee): Also ja, das was ich jetzt so ein bisschen erklärt habe, man kann plötzlich anfangen, Tiere zu verstehen, man kann anfangen, zu versuchen mit WLAN-Daten wie mit einer Kamera Räume zu skizzieren. Das finde ich halt schon sehr krass, aber das ist jetzt nicht im Sinne von revolutionär. Weisst du, das wird nie grosse Dinge machen. Was revolutionär ist und da lege ich mich jetzt auf etwas fest, ist jetzt sehr unspektakulär, aber ChatGPT ist schon revolutionär. Eben, wir wissen ja alle, es hat einen riesen Hype ausgelöst, dass es das geschafft hat, die semantischen Zusammenhänge zu begreifen und auf das Antwort geben kann. Dort sehe ich auch in Zukunft, dass du plötzlich sehr viele Sachen mit irgendwie Conversational AIs vereinfachen kannst. Eben, ich schreibe irgendetwas rein und die fragt nach, weil es noch nicht alle Funktionen hat und all das Zeugs. Das ist etwas, was ich als sehr vielversprechend anschau. Um ein Beispiel zu nennen, bei einer Destination, die zum Beispiel sehr viele E-Mails beantwortet mit: Ja, könnt ihr mir noch sagen, wie viele Personen ihr seid? Die einfach nicht vollständige Informationen haben, AI könnte das abfangen, nachfragen und sagen: Hey, ich brauche noch mehr Informationen.

Sergio Cerminara (Interviewer): Genau, dort sind wir ja bald bei eurer KI-Plattform, die ja dann dort Abhilfe schafft, nehme ich an. Eben, du hast jetzt ChatGPT angesprochen. Siehst du oder erwartest du von dem Tool dann auch den grössten Effekt oder den grössten Nutzen für den Endkonsumenten? Oder hast du noch ein anderes Tool, von dem du irgendwie sagst, das könnte jetzt auch im Alltag eines 0815-Bürgers oder einer 0815-Bürgerin sehr viel helfen.

Samuel Rhyner (Interviewee): Tools gibt es unglaublich viele, und sehr viele sind einfach ein «Wrapper» von ChatGPT, also die brauchen einfach Open AI als LLM. Was ich jetzt sage, ist nicht ein mega krasses Tool, aber ich finde einfach ChatGPT bringt schon einen wahnsinnig

grossen Nutzen, auch für den Endkonsumenten. Also wirklich, ich kann ein Kärtchen schreiben, ich kann eine E-Mail schreiben, ich kann eine Kündigung schreiben. Einfach so Zeugs, womit sich sehr viele Leute abgemüht haben, das löst es ja irgendwo jetzt. Und das finde ich einen grossen Nutzen. Klar, Midjourney oder was auch immer, die anderen Tools, es gibt sehr viele so Sachen, die haben schon ihren Daseins-Bereich. Aber die fundamentale Entwicklung war halt schon die, ich kann Text reinschreiben und bekomme Text zurück. Und dort ist halt im Moment ChatGPT der Ausgangspunkt in dem Sinne. Aber das ist ja nicht in Stein gemeisselt. Ich glaube, es ist ein grosser Nutzen.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, siehst du Stand heute, Ende Oktober 2023, dann auch ein KI-Tool, das deiner Meinung nach noch nicht so ausgereift ist? Von dem du dir aber auch vorstellen kannst, dass es künftig durch die Decke gehen könnte?

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja, also jetzt braucht es wie ein konkretes Tool. Ich nehme an, du hast irgendeinen Namen erwartet, der halt irgendwie einen Nutzen für Endkonsumenten hat, aber jetzt halt noch zu wenig ausgereift ist. Ja ich persönlich, der aber auch affin darauf ist, habe das Gefühl, ich merke, wenn es ein Text von ChatGPT ist. Weil halt gewisse Worte viel verwendet werden, weil der Text einfach nicht von einem Menschen geschrieben wurde. Also oft fehlt etwas im Text. Ich will überhaupt nicht die Hand ins Feuer legen für alle Texter, aber wenn da irgendwie ein Mitarbeiter einen Blog-Post mit ChatGPT schreibt, dann merke ich das sofort. Weil ich weiss ja, wie er schreibt. Und das ist etwas anderes. Und das wird sich sicher noch verbessern. Aber wenn du jetzt von Anwendungen redest, grundsätzlich haben wir zum Beispiel bei Anwendungen irgendwo im Mail-Programm oder bei Facebook Business Manager überall AI drin. Und die werden immer mehr ausgereift sein. Also das wird kommen. Und auch Anwendungen wie zum Beispiel Bard von Google, ich meine, das sind brillante Köpfe dort. Und von dort kommt ganz sicher irgendwann etwas um die Ecke, was die ganze Welt nochmals ein bisschen durcheinanderbringen wird.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, sehr spannend. Ihr habt bei Code Crush die KI-Plattform Destibot entwickelt. Respektive, so wie du das ja eingangs erwähnt hast, ist das jetzt eigentlich deine zweite Firma, habe ich das richtig verstanden oder ist es Teil von Code Crush?

Samuel Rhyner (Interviewee): Wir haben das ja nicht allein entwickelt, was wir machen, das ist ein Mitentwickler, also Fabio macht das. Und wir haben quasi einfach die Gesellschaft. Es ist eine Gesellschaft, Gesellschaftsform, aber es fliesst völlig ineinander hinein.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ok, und wie ist es denn zu dem gekommen? Kannst du da vielleicht ein bisschen ausholen?

Samuel Rhyner (Interviewee): Also Fabio und ich, wir teilen uns das Büro, also seine Firma

und meine teilen sich das Büro. Und wir sind einfach zwei interessierte Jungs, die halt die ganze Zeit irgendwo einen Twitter-Feed haben oder irgendwelche Newsletter lesen. Und KI oder vor allem das Conversational AI Thema kamen immer mehr auf. Und als dann ChatGPT da war und den Hype erlebt hat, haben wir halt ein bisschen herumexperimentiert. Vor allem ich habe herumexperimentiert und habe gemerkt: Hey, das wäre doch voll geil, so eben da eine Domäne zu machen. Wir haben uns entschieden, da wir ein Tourismus-Kanton sind, den Destibot zu machen. Das kam eigentlich so.

Sergio Cerminara (Interviewer): Sehr spannend, du hast es vorher angetönt, wir können ja da sicher noch zusammen reinschauen, aber vorher noch eine, zwei Fragen dazu. Was ist es? Also eben, es ist eine Informationsplattform auf der Grundlage von KI. Also vielleicht kannst du noch ein bisschen genauer erklären, was Destibot ist und was er kann?

Samuel Rhyner (Interviewee): Der Destibot ist grundsätzlich ein ChatGPT auf deiner Plattform. Also im technischen Sinne. Und aus Anwendersicht gibt Destibot eine Antwort, statt eine Auswahl von Antworten. Wenn du googlest bekommst du ja eine Auswahl an Antworten und musst entscheiden, was du anschauen willst, das ist auch so, wenn du einfach sonst suchst. Und Destibot gibt dir einfach eine Antwort auf die Sachen, die du fragst. Was er genau ist, es ist ein Produkt rund um ChatGPT oder rund um ein LLM. Also wir können auch irgendwie Bard oder was auch immer andocken, das ist egal. Aber, es ist ein Produkt, was Tourismus-Zonen oder anderen Firmen hilft, ihre Daten zu generieren, ihre Daten zu durchsuchen, und basierend auf Konversationen, die Daten bereitzustellen, so dass gute Antworten von dem LLM generiert werden können. Und es hat Funktionen wie, du siehst halt die Chat-Verläufe, du kannst eben ein Training vornehmen, wieder neu trainieren und so. Es sind verschiedene Möglichkeiten, die helfen, mit KI umzugehen und einen Einstieg in die KI-Lernkurve zu finden. Das ist ein bisschen auch das Thema, weil wir mussten den Einstieg irgendwann finden und das kommt immer mehr.

Sergio Cerminara (Interviewer): Dann ist eigentlich die Folgefrage, was Destibot von anderen Informationsplattformen unterscheidet. Also das ist, dass man bei Google eine Auswahl bekommt und bei Destibot ist es dann wirklich konkret auf meine Frage.

Samuel Rhyner (Interviewee): Es ist eine Antwort.

Sergio Cerminara (Interviewer): Eine Antwort, oder?

Samuel Rhyner (Interviewee): Dadurch hebt es sich von den anderen ab, denn das, was wir machen, ist nicht neu. Wenn du ein bisschen suchst, gibt es tausende so Tools, wo du eine URL eingeben kannst, nachher scrollt der Bot oder das Tool deine Webseite, und füttert nachher einen Bot mit den Inhalten. Und das geht ganz einfach, also da gibt es schon viele. Aber

gibt es grössere Firmen, die das wirklich machen? Nein, machen sie nicht. Weil das ist eine Spielerei, so. Und was wir wollen, wir sind halt eine Agentur, wir können Agentur-Services bieten für die KI-Lernkurve oder als Einstieg in die KI-Lernkurve. Weil wir sind dann da, wir können den Leuten helfen, ihr Zeugs zu trainieren, wir können ein Feature entwickeln, was sie vielleicht noch vermissen. Wir entwickeln Schnittstellen zu ihrem eigenen CMS, was es halt noch nicht hat. Und so Sachen. Dann bekommen sie saubere Daten und die Antworten sind genauer. So da heben wir uns ab von anderen Informationsplattformen. Wir sind halt nahbar und da, wenn es irgendwie darum geht, etwas zu verändern.

Sergio Cerminara (Interviewer): Treten denn auch technische oder ich sage einmal konzeptionelle Challenges auf beim Aufziehen einer KI-Plattform?

Samuel Rhyner (Interviewee): Dutzende, also eigentlich ist es grundsätzlich nur ein Beheben von Problemen. Und beim Destibot haben wir, eben Datenschutz war ein grosses Thema, dann nachher ist Geschwindigkeit ein grosses Thema, nachher halt Features, die irgendwie einen Platz finden müssen. Und dann eben auch, wenn du das eine Feature entwickelt hast und das andere Feature entwickelst, dass das eine immer noch funktioniert. Also es sind halt ganz normale Softwareentwicklungsprobleme. Also, beziehungsweise, wir haben ja mit unserer Individualsoftware überall das gleiche Thema, dass man halt die Software testen muss und so. Und konzeptionelle Herausforderungen gibt es schon. Zum Beispiel, du kannst verschiedene Strategien verwenden, um mit KI eine Konversation zu haben. Und das ist immer noch in Entwicklung, dort sind wir noch nicht perfekt. Aber es ist niemand durch und durch perfekt, es gibt nur Annäherungen an ein Ideal, es gibt wie das Ideal nicht, weil einfach die Sachen verschieden sind. Auch pro Kunde, wir haben verschiedene Kunden nicht nur Tourismus-Destinationen, sondern zum Beispiel auch Kunden aus dem Hochschulsektor. Und die brauchen wieder leicht andere Prompting- und Suchstrategien als Tourismusdestinationen.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, danke vielmals für den kleinen Einblick. Dann würde ich doch vorschlagen, wenn du die Möglichkeit hast, vielleicht kurz etwas zu zeigen?

Samuel Rhyner (Interviewee): Vielleicht einmal, wohin die Reise geht. Darf ich doch noch die Frage erläutern, ich finde das noch spannend.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja klar, die können wir auch vorher nehmen. Ich dachte nur, vielleicht willst du noch etwas zeigen, wohin die Reise gehen könnte, was auch immer. Kannst es auch jetzt beantworten.

Samuel Rhyner (Interviewee): Ich kann vielleicht einfach meine Vision erzählen, die ich mit dem Destibot habe. Meine Vision ist, dass ich an einem Morgen ins Skigebiet fahre, um dort Skifahren zu gehen. Und ich habe in meiner Ski-Jacke schon die Key-Card drin. Dann kann ich

über WhatsApp ans Skigebiet schreiben und sagen: Ich will heute einen Tag Skifahren gehen. Nachher wird mir ein Link oder so zugestellt, womit ich bezahlen kann, oder beziehungsweise ich kann über Twint bezahlen oder vielleicht ist sogar ein Zahlungsmittel hinterlegt. Und der Bot selbst macht, dass nachher auf meiner Key-Card das Ticket ist und dass ich quasi mit dem Skigebiet wie mit einem Kollegen schreibe: Hey, gehen wir heute Skifahren. Und das Skigebiet dann sagt: Voll, du hast dein Ticket aktiviert. Ich will wie dahin kommen, dass man so mit AI umgehen kann, und das ist ja nur ein kleiner Fall für die Destination. Das wird in Lenzerheide, Davos wegen der dynamischen Preise nicht funktionieren. Aber es geht wie darum, ich kann etwas machen, unterwegs, von irgendwo und das löst nachher innerhalb eines Chats eine Reaktion aus. Und dort sehe ich die Zukunft im ganzen Business.

Sergio Cerminara (Interviewer): Spannend.

Samuel Rhyner (Interviewee): Also, soll ich dir den Screen teilen?

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, ich glaube, das macht am meisten Sinn, genau. Müssen wir schauen, ob ich da irgendetwas frei geben muss, aber in der Regel sollte das eigentlich gehen.

Samuel Rhyner (Interviewee): Perfetto, ja, das ist doch super.

Sergio Cerminara (Interviewer): Genau.

Samuel Rhyner (Interviewee): Das ist bei Elm, das ist der Destibot, der schon länger live ist, der ist schon über vier Monate live, mittlerweile fünf Monate. Und hier, um einfach kurz zu demonstrieren, was so grundsätzlich Destibot ist. Du hast eine Webseite. Komm, wir gehen darauf schauen. Ich frage passend zum Wetter: Was gibt es als Schlechtwetter-Programm? Und jetzt gilt es zu beachten, ich muss zum Beispiel jetzt nicht schreiben, dass ich in Elm bin. Oder ich muss nicht schreiben, dass ich etwas bei den Sportbahnen machen will. Als Antwort kommt Information zum Schlechtwetterprogramm. Er hat kein Schlechtwetterprogramm. Das hat er wie nicht gemerkt. Aha, den Indoor-Spielplatz den gibt es nicht mehr. Aber grundsätzlich würde jetzt da... Ich mache noch etwas anderes.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, weil er nicht mehr existiert, kann er auch nicht mehr darauf verweisen.

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja, genau. Zum Beispiel: Wie lange ist der Riesenwald? Sie haben dort so einen Weg. Und das ist noch spannend. Wenn du es jetzt ganz genau auf Deutsch anschaust, dann frage ich ja, wie lange ist der Wald, also der Riesenwald. Ich kann das hier kurz zeigen. Ich glaube, die haben sogar eine eigene Webseite. Riesenwald... Also das ist so

ein Kinderweg. Und da sind so Riesen. Und es heisst immer überdimensioniert und so. Und da siehst du die Streckendistanz vom Riesenwald ist 2.5 Kilometer. Als Antwort hat er mir gegeben: Hat eine Länge von 2.5 Kilometern. Und wenn du ja ganz genau schaust, was das für eine Frage ist. Erstens ist es keine Frage, habe kein Fragezeichen getippt. Und wie lange ist der Riesenwald, da will ich ja eigentlich nicht wissen, wie lange der Riesenwald ist, sondern wie lange der Weg im Wald ist. Aber, es ist quasi schon so weit, oder so entwickelt, dass es realisiert, dass ich nicht das wissen will.

Sergio Cerminara (Interviewer): Es ist ja kein Mehrwert für dich.

Samuel Rhyner (Interviewee): Die 100%-tige korrekte Antwort schickt er gar nicht. Ich meine, ich kann jetzt ein bisschen fies sein. Wenn ich jetzt gehe und bei ChatGPT das selbst frage...

Sergio Cerminara (Interviewer): Der wird den Riesenwald nicht kennen.

Samuel Rhyner (Interviewee): Also, wenn ich da zum Beispiel: Was gibt es als Schlechtwetterprogramm? Also ist klar, dass es das dort nicht kennt. Dann kommt das. Genau, stopp. Und jetzt, wenn ich da einen neuen Chat mache in Elm. Halt die funktionalen Programmiersprachen, Web-Frontend, genau, da hast du wieder Unterschiede. Vielleicht kann ich sagen: Ok, neuer Chat. Jetzt machen wir das da mal. Sportbahnen Elm... Jetzt tut es das auf den Winter beziehen. Du merkst, es braucht wie schon fortgeschrittene...

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, Prompts in dem Sinne.

Samuel Rhyner (Interviewee): Prompt-Skills, genau, um das zu können. Vielleicht findest du schon etwas. Aber es geht darum, der Destibot kann auf relativ einfache Fragen relativ gute Antworten geben, weil er halt einfach nur den Inhalt von der jeweiligen Destination kennt, aber halt mit dem Power von den Sätzen von ChatGPT.

Sergio Cerminara (Interviewer): Und da hast du jetzt eher allgemeine Geschichten bei der ChatGPT-Antwort, die auch auf andere Winter- oder Sommerdestinationen, Tourismusdestinationen übertragen werden könnten.

Samuel Rhyner (Interviewee): Das ist jetzt etwas, was überhaupt nicht mit AI zu tun hat, weil es hat nicht mehr viele Restaurants gibt, es sind die meisten geschlossen oder gestorben. Oder so Wellness und Entspannung... Eben, sie haben ja kein Wellness, es gibt da oben keine Wellness-Hotels. Und das sind so Sachen, da siehst du, wie eigentlich ChatGPT hilft, aber der Destibot dir viel spezifischer hilft. Und das ist so ein bisschen die Idee des Ganzen. Und jetzt vielleicht, um einen Sneak-Preview zu machen. Da, das ist jetzt in unserer Demo-Umgebung, mit Coworking-Space in Zürich machen wir quasi auch einen Destibot. Und das folgt jetzt einem

Sales-Gespräch. Also sprich, das Ziel vom Bot ist, mit mir einen Termin abzumachen. Und jetzt kann man hingehen und sagen: Ich weiss Bescheid über das Coworking. Was gibt es für Coworking-Angebote? Dann schreibt er: Blabla, was am besten auf deine Bedürfnisse passt, es gibt Flex-Desk, Startup-Desk mit speziellen Konditionen. Dann: Welches Angebot interessiert dich am meisten? Ja, ich finde ein Fix-Desk ganz passend. Und jetzt so quasi: Du kannst es nach deinen Bedürfnissen gestalten, garantierten Platz. Möchtest du den Coworking-Space einmal anschauen? Gerne. Und jetzt als Antwort sollte kommen: Trage da deine E-Mail-Adresse ein und dann kommt da so ein Feldchen. Genau und jetzt: Es freut mich, das zu hören. Um einen Besichtigungstermin zu vereinbaren brauche ich die E-Mail-Adresse. Und jetzt, wenn ich da die E-Mail-Adresse eingebe, geht im Coworking Space eine E-Mail rein: Hey, du hast einen neuen Lead, mache mit dem einen Termin ab.

Sergio Cerminara (Interviewer): Sehr spannend, wirklich, unglaublich.

Samuel Rhyner (Interviewee): Aber, die Idee ist, dass man das quasi wie beim Kalender machen kann, wo du ein Termin-Buchungssystem hast. Nur jetzt in ihrem Fall haben sie keinen Kalender, das wollen sie auch nicht machen, sondern sie wollen mit den Leuten nachher kurz persönlich schreiben. Das ist einfach ihre Anforderung. Aber, es wäre grundsätzlich möglich. Und das ist jetzt etwas, das löst eine Aktion aus dem Chat aus. Und ich finde, dahin geht es.

Sergio Cerminara (Interviewer): Wie dein Beispiel am Anfang, wo du gesagt hast, was deine Vision ist, dass du eben am Morgen ins Skigebiet fahren kannst.

Samuel Rhyner (Interviewee): Genau.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, beeindruckend.

Samuel Rhyner (Interviewee): Also das, wenn du am Morgen ins Skigebiet fährst, das kann man sich gut vorstellen. Es ist überhaupt nicht, dass das unser Ziel ist, doch sicher unter anderem auch, aber noch viel mehr, es ist nicht nur das.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja sehr spannend, danke für die Demo.

Samuel Rhyner (Interviewee): Bitte gerne.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, ist jetzt grad bisschen ein heftiger Wechsel vom Destibot zur Machtkonzentration. Aber ich finde es trotzdem auch sehr spannend und würde gerne das Thema kurz mit dir beleuchten.

Samuel Rhyner (Interviewee): Sehr gerne, sicher.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ihr produziert oder entwickelt ja eigentlich zu 100% swiss made. Logischerweise mit der Randnotiz, dass natürlich alle KI-Technologien aus den USA kommen, oder mehrheitlich, nehme ich an. Und das schafft ein bisschen auch ein Ungleichgewicht zwischen den zwei Regionen. Also, wie siehst du das? Beispielsweise Richtung Datenschutz, da haben wir es ja bei uns in Europa eher streng und man sagt manchmal auch, dass es ein bisschen innovationshemmend sei. Und auf der anderen Seite ist halt in den USA die ganze Macht konzentriert, was Technologien anbelangt. Wie siehst du das aus deiner Warte?

Samuel Rhyner (Interviewee): Also wir machen bei uns die Software oder die Individualsoftware swiss made. Aber auch dort ist klar, wir brauchen Frameworks, die in den USA, China, Indien oder wo auch immer entwickelt wurden. Also sprich, das gehört halt einfach dazu, die ganze IT ist sehr international. Und eine Konzentration, da bin ich nicht ganz einverstanden. Klar, sehr viele so Technologien kommen aus den USA, wobei wir auch ganz viel Wissen in Europa haben und es gibt auch noch auf anderen Plätzen der Welt relativ viele Dinge. Jetzt einfach Open AI, Amazon und so die IT-Riesen, die sind alle in den USA. Ja, klar, es ist ein Thema, worauf man Acht geben muss, dass man nicht mit irgendwelchen Regulatorien verhindert, Innovation hinzukriegen. Weil es gibt dann eben auch frustrierte Unternehmen, die sagen: Nein, so mache ich das nicht. Dann hast du wieder verloren. Auf der anderen Seite muss ich sagen, ja, wir werden irgendwann auch unsere Bereiche haben. Ich meine, der Destibot, da ist das Ziel nach wie vor, wir wollen den on-premise laufen lassen. Also sprich, auf unserer eigenen Infrastruktur. Im Moment ist es einfach noch zu teuer, das können wir uns nicht leisten und es braucht im Moment viel zu viele Ressourcen. Aber es wird alles viel besser, effizienter, schneller und so. Das ist nur eine Frage der Entwicklung. Und dort können zum Beispiel schon auch Schweizer Unis mithelfen. Oder sogar auch, ich lese einen Newsletter, den ich jeweils bekomme, wo ich auch Informationen für meine Newsletters rausnehme, worin viele Studien und Forschungen zu AI-Themen sind. Und dort kommt schon die Hälfte aus den USA, aber die andere Hälfte kommt eben aus Europa, China oder so. Darum, es passiert schon auch in der restlichen Welt etwas. Aber ja, gerade wenn es um die neuen Sachen geht, die sind einfach extrem schnell, um etwas zu machen, weil sie nicht so strenge Regulatorien haben.

Sergio Cerminara (Interviewer): Aber dann siehst du das in dem Sinne nicht problematisch oder so, aber trotzdem ist das Ganze mit einer gewissen Vorsicht zu genießen?

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja grundsätzlich müsste man dann aufhören, Google zu brauchen und so Sachen. Oder beziehungsweise, dort ist ja schon lange eine Machtkonzentration entstanden. Und ja, eben, ich sehe es schon auch problematisch, weil die Daten sind dann alle dort oder irgendwo in einem Rechenzentrum, wo wir das wie nicht wollen. Aber ja, es ist so wie ein Zielkonflikt, willst du ein cooles Produkt, einen modernen Service haben, jetzt nicht nur auf Destibot bezogen, sondern allgemein, oder willst du Datensicherheit.

Sergio Cerminara (Interviewer): Das ist dann so die Abwägung, die man für sich persönlich machen muss.

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja.

Sergio Cerminara (Interviewer): Wie siehst du denn die unmittelbare Zukunft von AI so ein bisschen allgemein? Und welche Entwicklungen oder Trends erwartest du in den nächsten, ich sage jetzt einmal zwei, drei Jahren?

Samuel Rhyner (Interviewee): Uh, zwei, drei Jahre, also ich sage jetzt einmal in den nächsten zehn Monaten.

Sergio Cerminara (Interviewer): Also kannst auch unmittelbarer.

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja, also Entwicklungen und Trends. Also so die Bild-KIs, Text-KIs, Audio-KIs und so, die wir jetzt haben, die werden sicherlich verschmelzen, sprich, ich kann nach einem Bild fragen und bekomme ein Bild. Ich kann nach einem Ding fragen und so. Das ist sicher etwas, was ich sehe, was noch viel verändern kann, wenn man plötzlich nach einem Bild fragen kann ein paar Codezeilen, weißt du, das ist dann schon krass finde ich. Ja, ich habe das Gefühl, es wird einfach überall noch viel mehr AI sein. Ich glaube, das ist schon, wie ein noch ein bisschen höher geflogener Trend, also nicht nur auf ChatGPT, was nachher plötzlich Bilder versteht oder DALL-E, was plötzlich mehr Text versteht oder so. Sondern wie noch ein bisschen ein gesellschaftskritischerer Trend, denn plötzlich hat alles AI. Überall, in jeder App hast du noch irgendeinen AI-Bot. Und überall generiert es aus deinen fünf besten Reels noch ein weiteres Reel mit AI und so. Das wird sicher kommen. Oder das ist quasi etwas Unmittelbares, ich selbst merke es auch, ich habe es an vielen Orten offeriert oder Angebote geschrieben, beziehungsweise auch teilweise Projekte, wo es genau darum geht, um irgendwo noch das Label AI draufhauen zu können. Und, was schon auch noch heftig sein wird, und das wird noch heftiger werden, ist halt Video. Im Moment ist Video noch ein bisschen unangetastet von der ganzen Entwicklung, weil das einfach noch viel, viel schwieriger ist. Aber das kommt. Irgendwann kann man Videos in Kino-Qualität von einer AI generieren lassen. Also weißt du, das wird irgendwann möglich sein. Das ist schon auch eine Entwicklung. Das sind so ein bisschen die zwei, drei, so da herum.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, aber sicher, Video, Audio sind immer die Geschichten, wenn man es ein bisschen aus einer Lernperspektive anschaut. Oder zum Beispiel ich als Master-Student, es gibt ja viele, die auditiv veranlagt sind beim Lernen und das bietet denen einen extremen Mehrwert. Oder eben, vermutlich zu deiner Studienzeit ist dir das auch so ergangen, man schaut sich lieber ein Video zu etwas an, als irgendwo so einen Schinken, ein Buch mit

1000 Seiten durchlesen zu müssen.

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja, voll.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ich glaube, da wird es ein riesiges Potential geben. Ja, auf der anderen Seite geht es auch ein bisschen Richtung Trends und Zukunftsaussichten, aber vermutlich eher so ein bisschen der Weitblick. Fünf bis zehn Jahre, man ist auch an der Entwicklung von KI zu sogenannten superintelligenten Systemen dran. Und das ist natürlich irgendwo durch, ich sage jetzt einmal, wenn dann die Roboter oder KI das Feld übernehmen, kann das natürlich auch problematisch sein. Oder es kann vom Menschen irgendwie missbräuchlich angewendet werden. Ich sage jetzt einmal mit Krieg oder was auch immer, das ist jetzt leider auch ein Thema. Wie siehst du diese Entwicklung? Klar, momentan ist es ja noch nicht so, dass es jetzt Morgen auf dem Markt sein würde, aber es wird ja an dem gearbeitet, wie siehst du das, superintelligente AI?

Samuel Rhyner (Interviewee): Also, ich beantworte hier zwei Dinge, das eine sind so die superintelligenten Systeme, so die Singularität, ob sie da ist oder so, das ist das eine. Und das andere ist für mich die ganze Kriegsthematik. Ich finde, das ist wie separat zu behandeln in der Frage.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja klar, auf jeden Fall.

Samuel Rhyner (Interviewee): Vielleicht zum einfacheren, Krieg. Also das gibt es schon lange, AI hat schon lange im Krieg stattgefunden. Beziehungsweise nur schon, wenn du ein Waffensystem hast, das automatisch Raketen erkennen kann, also Flugabwehrsysteme, Raketenabwehrsysteme, die laufen schon lange auf einer Form von AI. Das ist schon lange ein neuronales Netzwerk. Oder beziehungsweise nicht grad so neuronal, das sind irgendwelche Systeme, die gelernt haben, wie das aussieht und es dann abschiessen können. Und das wird immer mehr kommen, aber das ist schon lange in der ganzen Kriegsführung angekommen. Die Roboter, die Häuser erkunden gehen, das basiert alles auf ganz kartenneuronalen Netzwerken. Es macht einfach Sinn, dass du im Krieg nicht einen Menschen schickst, der etwas beurteilen muss, sondern das kann ja vielleicht ein Computer machen. Und das andere ist, wer entscheidet dann? Vielleicht entscheidet nicht immer ein Mensch über Tod und Leben, dann wird es noch viel kritischer. Ich meine, ein Kampffjet fliegt ja auch schon viele Sachen selbst. Also ein Pilot muss schon lange nicht mehr alles drücken, was nötig ist, sondern, der kann sich auf irgendetwas fokussieren und der Rest passiert einfach. Und es gibt eine spannende Serie auf Netflix. Ich weiss nicht, hast du Netflix?

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja klar.

Samuel Rhyner (Interviewee): Schau einmal «Killerroboter». «Unknown: Killer Robots». Das ist ein Tipp. Es ist sehr dramatisch aufgebaut und sehr desaströs. Du hast nachher das Gefühl, die Hoffnung in der Welt ist verloren. Weil es gibt halt AIs, die Kampfjets fliegen, wo einfach jeder den besten Kampfjetpiloten auf der Welt outsmartet. Und wenn du auf deiner Flotte ein paar solcher Jets hast, die sind unbesiegbar. Ist aber etwas, das ist passiert und das ist schon da. Also ich meine, AI kann schon autonom einen Kampfjet fliegen. Aber einfach, der Missbrauch ist sowieso bei jeder Entwicklung da. Und ich weiss einfach nicht, was ich genau darüber denken soll. Weil nur schon, dass wir Kampfjets haben ist auch eine Entwicklung. Es gab mal eine Phase, wo einer Kampfjets hatte und einer nicht, und der war natürlich viel überlegener als alle anderen. Also es gibt das immer irgendwo durch. Und gut, der Krieg ist auch ein Treiber by the way, um so Waffensysteme herzustellen. Und neuronale Netzwerke, das ist halt ein enormer Treiber, um auch unsere Konsum-Probleme zu lösen. Auch Teflon ist eine Erfindung aus der Weltraumindustrie, ein Flugzeug aus dem Krieg. Also weisst du, auch wenn quasi eine Technologie sogar entwickelt wird, um sie zu missbrauchen, kann sie nachher auch zum Guten eingesetzt werden. Und das geht natürlich auch umgekehrt. Aber ja. Und dann zu den superintelligenten Systemen, ich glaube nicht, dass ChatGPT selbständig werden wird. Für das muss man das System verstehen. Also das System LLM macht vielen Leuten Angst. Aber das kann nichts, es hat Null Chance, um irgendetwas, einen Willen oder so zu haben. Weil, das ist eine mathematische Formel, die nur berechnet, welches Wort ist im Satz das nächstwahrscheinliche. Es berechnet nur, es ist alles Wahrscheinlichkeitsrechnung. Hat gar nichts mit Wissen zu tun, es sucht nicht live, es hat kein Wissen im Hintergrund. Es berechnet nur Wahrscheinlichkeiten, so wie es trainiert wurde. Und das finde ich einen mega wichtigen Punkt, zu wissen, dass die Systeme nicht einfach so die Menschheit übernehmen. Aber es kann halt so wirken, weil sie so nahbar sind und in unserer Sprache antworten, das ist Angst einflössend. Das verstehe ich. Wo ich die viel grössere Gefahr sehe oder wo ich das viel grössere Ding sehe ist halt, ich kann mega coole Sachen mit Hilfe von ChatGPT programmieren. Das kann halt auch einer, der einen Virus programmiert. Auch dort wieder, diese Systeme können alle missbraucht werden, gerade in der Softwareentwicklung von Leuten, die Angriffe auf Atomkraftwerke machen wollen. Die halt böse Absichten haben.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, Cyberangriffe in dem Sinne.

Samuel Rhyner (Interviewee): Genau, und dort, wenn jemand anfangen kann, mit ChatGPT, also nicht ChatGPT aber mit anderen LLMs halt einen Virus zu programmieren, das ist etwas, was immer näher und immer einfacher wird. Eben, plötzlich kann man die LLMs auf dem eigenen Rechner haben. Aber dort kannst du nicht wirklich Sicherheitsvorkehrungen installieren, sondern du musst eigentlich auch an die menschlichen Fähigkeiten appellieren und hoffen, dass das nicht zu krass ist. Oder, das ist auch wieder etwas, die einen fangen an, Viren mit ChatGPT zu programmieren, und andere fangen an, mit ChatGPT Anti-Virus-Software zu programmieren. Also beide Seiten haben ja die Möglichkeiten. Und die superintelligenten

Systeme, da muss ich ehrlich sagen, da bin ich zu wenig informiert. Ich weiss nicht genau, was superintelligente Systeme sind. Ich kenne einfach intelligente Systeme. Ich weiss nicht, ist das eine eigene Sparte von KI?

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, ich habe mich einfach ein bisschen informiert, es ist glaube ich nicht immer eine sehr granulare Trennung. Teilweise liest man superintelligente oder einfach intelligente Systeme. Ich müsste mich dort auch nochmals informieren, ob es da eine Unterscheidung gibt. Aber ist mir jetzt mehr auf einem übergeordneten Level darum gegangen, dass ich ein bisschen deinen Eindruck oder deine Prognose dazu hören kann. Genau.

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja, voll.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, gehen wir vielleicht eins weiter zu den Grenzen und Limitationen. Siehst du einen Bereich, wo KI vielleicht kontraproduktiv ist?

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja überall, wo die menschliche Interaktion wichtig ist. Also ich habe nicht das Gefühl, dass KI oder ein KI-ähnliches System im Spital pflegen kann. Das wird immer ein Mensch machen, noch ganz, ganz lange. Und ja, vielleicht kommt ein Roboter vorbei und erzählt einen Witz. Aber halt, ja, da wird eher zuerst der Chirurg abgelöst als das Pflegepersonal. Oder auch das ganze Coaching-Business erlebt jetzt einen Aufschwung, weil Coaching immer wichtiger wird. Und das ist etwas, das kann dir eine KI nicht abnehmen, da muss ein Mensch dahinter sein. Ein Beispiel, wo KI kontraproduktiv ist, ist bei Leuten, Influencern, ich meine hier nicht Mode-Influencer, aber solche, die das Gefühl haben, im Internet etwas zu sagen zu haben. Ich folge zum Beispiel einem, der baut irgendwelche Sachen, bastelt in seiner Werkstatt. Der hat eine recht krasse Werkstatt. Der baut irgendwelche Sachen, also Maschinen, die Probleme für ihn lösen. Und das ist ultragute Unterhaltung für mich. Er ist ein kreativer Mensch, und dort, wenn er irgendwann mal sagt, er lässt seine Ideen oder Videos von einer KI generieren, dann werde ich den nicht mehr schauen. Also das wird er ewig machen müssen, wenn er Erfolg haben will und er muss das machen. Und dort sehe ich, also überall, wo Kreativität oder menschliche Interaktion im Spiel ist, dort geht es ganz, ganz lange, bis KI ansatzweise in die Nähe kommt. Aus meiner Sicht.

Sergio Cerminara (Interviewer): Da können wir gut den Bogen machen zum MMP-Studiengang, wo du ja im Modul interaktive Medien als Lehrbeauftragter auch dozierst. Eben, du hast das Coaching erwähnt, wie siehst du jetzt deine Rolle dort als Lehrbeauftragter? Ich meine, man kann ja auch ein bisschen provokativ sagen, dass sich sicher etwas verändern wird oder sich schon verändert hat.

Samuel Rhyner (Interviewee): Hat sich schon, ja.

Sergio Cerminara (Interviewer): Hat sich schon. Kannst du vielleicht ein bisschen aus dieser Warte erzählen?

Samuel Rhyner (Interviewee): Also ich habe das Gefühl, durch die Entwicklung dürfen wir zum Beispiel mehr von den Studierenden erwarten. Also wenn man zum Beispiel eine Software machen muss, mit Hilfe von ChatGPT können Studierende einfach mehr in der gleichen Zeit machen als früher, weil es einfach einfacher ist. Und wir müssen vielleicht nicht mehr lernen, wie man googelt. Das war mal ein Ding von mir eine Zeitlang, da hatte ich eine Vorlesung, wie man googelt. Und jetzt wird sich die Vorlesung im Herbstsemester verändern zu, wie nutze ich ChatGPT. Da sind wir angehalten, um dort die richtigen Tools und Sachen an die Hand zu geben. Und was man nicht machen darf, grad im Bildungsbereich ist: Ja, ihr dürft es nicht brauchen, wir machen das wie früher. Das ist einfach falsch. Also die Entwicklung ist so krass da, wir Beteiligten müssen alle damit umzugehen lernen, dass es da ist. Und das können wir auch alle. Wir müssen einfach wirklich sagen: Ok, die Sachen... Oder wir müssen das als Werkzeug einsetzen. Und es hebt dann alles an. Also sprich, die Prüfungen werden vielleicht schwieriger, es wird mehr erwartet. Aber man kann halt auch mehr leisten, weil man mehr Ressourcen zur Verfügung hat.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, ist ein spannender Ansatz. Was sind denn so Feedbacks, die du von Studierenden in Bezug auf KI bekommst? Ich nehme an, die finden es vermutlich... Also ich schätze es im Umgang oder gewissen Modulen, wenn man es nutzen kann oder wenn sogar von den Dozierenden aktiv gesagt wird, man solle es nutzen. Eben, es ist ja ein unterstützendes Tool. Aber wie läuft das jetzt bei dir an der Fachhochschule Graubünden ab?

Samuel Rhyner (Interviewee): Ich muss sagen, ich habe jetzt halt dieses Herbstsemester noch keinen Unterricht gehabt, der fängt erst nächste Woche an. Darum kenne ich es aktuell noch nicht so. Bin sehr gespannt, vor allem ist es IM5, mit Leuten, die halt schon ein paar Jahre studieren und die müssen ein grosses Projekt machen. Da ist ChatGPT schon viel hilfreicher, wenn es darum geht, irgendwelche Zusammenhänge... Ich habe das Ziel, wie fange ich an. Nur schon die Frage. Früher hatten wir Probleme: Wie bringen wir den Studenten bei, wie sie starten können? Einfach einmal anfangen, eine grobe Webseite haben, dort kann man anfangen, herum zu programmieren. Das ist jetzt genial mit ChatGPT. Sie schreiben rasch einen Satz rein: Ich weiss nicht, wo anfangen. Nachher sagt er dir, wo anfangen. Du musst dich einfach artikulieren können. Oder Feedbacks und so zum Thema, eben, es ist omnipräsent, denn alle brauchen es. Wir sagen auch sogar während der Prüfungen: Benutzt ChatGPT. Wir haben alles darauf ausgerichtet, dass sie ChatGPT nutzen können. Wir wollen trotzdem die Kompetenzen wissen. Entweder wollen wir, dass sie das, was an der Prüfung gefragt wird, eingeben und prompten können. Oder sie können ihre Aufgaben damit lösen. Dann ist das Ziel schon erreicht, ihre Aufgaben und sie können sie lösen, halt einfach mit dem Hilfsmittel ChatGPT.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, das ist wirklich ein sinnvoller Approach aus meiner Sicht. Beeinflusst denn deine Rolle als Lehrbeauftragter dein Unternehmertum und vice versa? Kannst du dort irgendwie Synergien nutzen? Oder schaust du das wie getrennt an?

Samuel Rhyner (Interviewee): Also Unternehmertum?

Sergio Cerminara (Interviewer): Also deine Rolle bei Code Crush, so meine ich. Kannst du da irgendwie Synergien nutzen oder sind es für dich wie zwei separate Bereiche?

Samuel Rhyner (Interviewee): Also die Fachhochschule und Code Crush?

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, also weisst du, genau, deine Funktion bei Code Crush. Und dann auch deine Rolle als Lehrbeauftragter, kannst du da in den beiden verschiedenen Funktionen irgendwie Synergien nutzen?

Samuel Rhyner (Interviewee): Nur Persönliche, es ist für mich eine Abwechslung und eine sehr willkommene Abwechslung dazu, halt Unternehmer zu sein und so viel zu tüfteln. Und an der Fachhochschule bin ich wie ein Rad im System und so, und kann dort vor allem halt Studenten helfen. Das ist halt schon spannend und finde ich mega cool. Ich meine, ich erkläre dort immer, wir sind jetzt mit relativ einfachen Themen unterwegs im Vergleich zu Code Crush, also dort haben wir halt schon sehr fortgeschrittene Systeme und Programmiersachen und so. Und ich lerne aber doch jedes Mal noch etwas. Wir versuchen den Studenten einen möglichst guten Lerninhalt zu bieten. Und nur schon den vorbereiten, da lerne ich so viel über Java Script, einfache Sachen, die ich vermutet habe oder schon gewusst habe, dass es so funktioniert, aber nachher weiss ich noch, warum es so funktioniert. Und das macht es für mich mega spannend.

Sergio Cerminara (Interviewer): Sehr schön, ja, jetzt sind wir bald am Ende. Ich habe noch zwei Fragen, vielleicht noch so ein bisschen im Bereich Ratschläge und Empfehlungen. Hast du vielleicht eine Message an die Leute, die noch nicht in die KI-Lernkurve eingestiegen sind? Wenn du die jetzt überzeugen müsstest: So, komm, steig auch auf den Zug auf.

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja es hat bei den Neandertalern auch schon Stämme gegeben, die gesagt haben: Ah, Feuer, das brauchen wir nicht. So. Und die haben alle gut gelebt. Man sagt ja auch, früher, also wirklich zu Urzeiten waren die Menschen viel besser gelebt, also hatten weniger Stress, viel besser, auch wenn sie viel mehr gefroren haben und an viel mehr Sachen gestorben sind. Grundsätzlich waren sie glücklicher, oder eben, es waren einfache Leben. Und es hat ja schon immer eine Entwicklung stattgefunden zwischen dem Status Quo und dann kam etwas Neues dazu. Irgendwann kam der Pflug dazu, irgendwann eine Maschine. Also die ganze Entwicklung, die wir kennen. Und eben, es wird Stämme bei den Neandertalern

gegeben haben, die gesagt haben: Ja, nein, das brauchen wir nicht. Und die haben vielleicht nicht überlebt. Ich glaube, so kann ich das am besten sagen. Und bei einer KI-Lernkurve, es hat auch noch ganz lange Firmen gegeben, die gesagt haben: Nein, wir brauchen keine Webseite. Bis in die 2010-Jahre, gab es so Firmen. Ich kenne sogar eine, die hat heute noch keine Webseite. Aber das funktioniert grundsätzlich bei dem spezifischen Fall. Aber halt so grundsätzlich, heutzutage hat einfach jede Firma eine Webseite. Weil das brauchst du einfach, sonst existierst du wie nicht. Das ist wie es früher vielleicht einmal war mit einem Schild an der Türe. Und die meisten Firmen und Leute, die als erster eine Webseite machen oder als erster eine Webseite entwickeln, die ist ja nicht die perfekte Webseite. Also es ist ja bei allen eine Lernkurve. Bei Themen Webseite oder so, wenn man es mit dem digitalen Ding machen will zum Beispiel. Da gilt halt, je früher man einsteigt, desto weiter ist man, wenn dann alle anderen auch eingestiegen sind. Und das finde ich einen sehr wichtigen Gedanken, wo ich finde, den nehme ich mit. Und klar, es gibt Blockchain oder all die anderen Buzzwords, die es so gibt, die sind auch irgendwie verschwunden und haben ihren Anwendungsbereich gefunden. Das wird auch bei KI passieren, das kann man jetzt schon sagen. Es ist ja nicht so, dass die Entwicklung sich, also die wird sicher da sein, es wird alles überall AI-fiziert, aber eben, es wird dann irgendwo seinen Anwendungsbereich finden, auch im Customer Service. Weil irgendwann gibt es zu 100% eine Bewegung, die sagt: Ja ich brauche keinen Customer Service, der nur aus AI besteht, das sind Scheissfirmen. Und die werden dann auch wieder ein bisschen zurück rudern und schauen. Aber dann werden halt die Sachen intern als Prozessverbesserungen gebraucht. Und das muss man herausfinden. Weisst du, so Themen, da musst du herausfinden, wo kann es mir genau helfen. Und da ist ein bisschen Innovationswille gefragt, ein bisschen sind auch Investitionen gefragt auf finanzieller Seite. Weil du kannst nicht gratis Innovation betreiben im Bereich von KI. Und darum ist es einfach so, man muss halt einmal einsteigen, man muss einfach anfangen. Und es wird nicht das Perfekte sein, was man als Erstes macht, wie es auch nicht der perfekte Kuchen war, als man das erste Mal gebacken hat. Es ist auch nicht die perfekte Webseite gewesen, als du sie das erste Mal gemacht hast. Darum, Lernkurve, wichtig.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ja, ist doch ein schöner Abschluss. Danke vielmals für deine Zeit. Jetzt wirklich als Allerletztes, hast du noch irgendetwas, was du das Gefühl hast, hat in der knappen Stunde keine Platz gefunden, was du noch kurz antönen möchtest?

Samuel Rhyner (Interviewee): Hey, im Fall nein, ich konnte recht viel erzählen, was ich eigentlich erzählen wollte.

Sergio Cerminara (Interviewer): Ist ja wichtig, dass du in dem Sinne als Experte das sagen kannst, was relevant ist. Ich hoffe, dass ich da einigermaßen die Fragen auf die relevanten Geschichten steuern konnte. Aber ich glaube, das haben wir relativ gut erreicht, dass man das Relevante bespricht.

Samuel Rhyner (Interviewee): Es ist gut. Also ich habe nichts mehr zu ergänzen. Ich finde, du hast auch gute Fragen gestellt, hast wirklich alles abgedeckt. Wie gesagt, man könnte überall noch viel mehr erzählen, aber ja.

Sergio Cerminara (Interviewer): Man könnte vermutlich zu jedem Thema ein einzelnes Interview machen und extrem in die Tiefe gehen. Das ist halt schon so. Aber ich will in dieser Blog-Serie ein bisschen alles beleuchten.

Samuel Rhyner (Interviewee): Ja, du musst in den nächsten elf Wochen auf mein LinkedIn Profil schauen, ich kann für jedes Thema schön einen Post machen. Nein, natürlich nicht. Eben, du könntest zu allem viel schreiben oder machen, ja.

Sergio Cerminara (Interviewer): Voll, ja, herzlichen Dank dir Samuel. Und ich melde mich wieder, falls ich noch Fragen habe.